

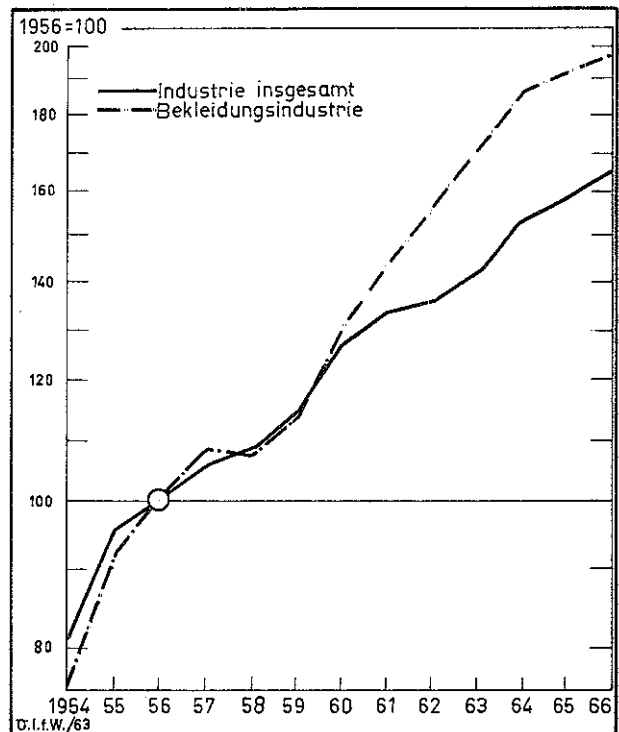
Die Dynamik der österreichischen Bekleidungsindustrie

Die österreichische Bekleidungsindustrie ist ein Beispiel dafür, daß in einem Land unter günstigen Voraussetzungen auch Industriezweige florieren können, die in der Weltwirtschaft im allgemeinen nur geringe Expansionschancen haben. Der folgende Aufsatz beschreibt Entwicklung und Strukturwandlungen der Branche und untersucht ihre Ursachen.

Kräftiges Wachstum der Produktion

Obschon die Bekleidungsindustrie international zu den stagnierenden oder nur mäßig wachsenden Branchen zählt, hat sie in Österreich in den letzten zehn Jahren bemerkenswert kräftig expandiert. Ihre Produktion stieg real bereits in der „Wachstumsperiode“ 1956/60 mit 31% etwas stärker als die der gesamten Industrie (+27%) und die der Konsumgüterindustrien (+29%). Seither hat sich ihr Vorsprung weiter vergrößert. Zwischen 1960 und 1966 konnte sie ihre Produktion um 51% ausweiten, die Industrie insgesamt nur um 30% und die Konsumgüterindustrien um 35%. Der Anteil der Bekleidungsindustrie an der Wertschöpfung der Industrie stieg real von 2,2% (1956) auf 2,3% (1960) und 2,7% (1965) und nominell von 1,9% auf 2,3% und 3,1%.

Rascheres Wachstum der Bekleidungsindustrie



Produktion der Bekleidungsindustrie

Jahr	Produktion real 1960		Brutto-Produktionswert ¹⁾ 1960		Preisindex ²⁾ 1960
	=100	Veränderung gegen das Vorjahr in %	=100	Veränderung gegen das Vorjahr in %	
1960	100,0	—	100,0	—	100,0
1961	109,1	9,2	113,7	13,7	104,2
1962	119,1	9,1	130,0	14,3	109,2
1963	130,5	9,6	146,6	12,8	112,3
1964	141,8	8,6	160,6	9,5	113,3
1965	146,5	3,3	178,9	11,4	122,1
1966	151,3	3,2	193,7	8,3	128,0

¹⁾ Brutto-Produktionswert der im Index enthaltenen Waren — ²⁾ Index des Brutto-Produktionswertes dividiert durch Produktionsindex.

Die Bekleidungsindustrie expandierte in Österreich insbesondere seit 1960 stärker als die gesamte Industrie. Die relativ mäßigen Zuwachsraten in den letzten beiden Jahren deuten allerdings darauf hin, daß der Wachstumstrend künftig flacher sein wird.

Die verschiedenen *Sparten* der Bekleidungsindustrie erzielten je nach ihren Absatzchancen im In- und Ausland verschieden hohe Produktionszuwächse. Besonders kräftig wuchs im Zeitraum 1960/66 die Erzeugung von Oberbekleidung (+166%), auf die etwa die Hälfte der Gesamtproduktion der Branche entfällt. Vor allem Skihosen, Herren- und Knabenhosen, Herrenanzüge sowie imprägnierte Mäntel und Umhänge wurden in steigenden Mengen hergestellt. Auch die Produktion von Miedern und Miederwaren (+137%) sowie von Haus-, Bett- und Tischwäsche (+288%) konnte überdurchschnittlich ausgeweitet

werden. Dagegen expandierte die Erzeugung von Unterbekleidung nur mäßig (+41%), die einiger anderer Warengruppen von geringerer Bedeutung (Wäsche aus Wirkstoffen, Jerseykleider, Uniformen) mußte sogar eingeschränkt werden.

Umfassende *internationale Vergleiche* werden dadurch erschwert, daß die Bekleidungsindustrie nicht einheitlich abgegrenzt wird (in den meisten Ländern wird auch die Schuherzeugung und die Lederverarbeitung dazugerechnet). Nur für die Niederlande und die Bundesrepublik Deutschland liegen Pro-

Produktion wichtiger Gruppen von Bekleidungsgegenständen¹⁾

(W = Wert; M = Menge)

		1960	1961	1962	1963	1964	1965	1966
		1960=100						
Oberbekleidung	W ²⁾	1 565 065	115 7	138 3	160 4	175 7	198 5	224 0
	M ³⁾	6 234	108 0	176 1	201 8	231 0	254 9	265 6
Unterbekleidung	W	474 260	115 2	126 9	148 1	159 3	180 6	156 1
	M	7 907	114 1	120 0	137 3	142 8	156 2	140 5
Mieder u. Miederwaren	W	103 190	126 0	201 7	278 0	320 4	389 6	408 1
	M	4 785	117 1	161 3	199 0	224 1	493 1	236 9
Wäsche aus Wirkstoffen	W	57 563	113 0	122 9	110 3	123 6	105 9	90 0
	M	1 599	105 3	133 5	100 8	92 0	67 6	51 7
Jerseykleider	W	44 711	121 4	99 1	106 2	81 5	64 9	71 7
	M	294	161 2	90 7	81 0	44 2	21 4	30 7
Bett-, Haus- u. Tischwäsche	W	49 770	135 1	195 9	267 3	324 1	328 7	361 8
	M	1 190	145 9	210 2	283 9	353 0	361 0	387 6
Uniformen	W	151 469	95 3	67 4	36 2	36 2	38 9	34 8
	M	393	79 6	77 7	50 0	45 7	37 0	35 9

¹⁾ Die Einteilung entspricht den handelsstatistischen Nummern der Außenhandelsstatistik — ²⁾ Brutto-Produktionswert zu laufenden Preisen in 1 000 S — ³⁾ Produktionsmengen in 1.000 Stück

duktionsstatistiken nach einigermaßen vergleichbaren Produktgruppen vor. Danach expandierte zwischen 1960 und 1965 (für 1966 fehlen noch die entsprechenden Angaben) vor allem die Oberbekleidungsindustrie in Österreich (+155%) weit stärker als in der Bundesrepublik Deutschland (+46%) und in den Niederlanden (+12%). Ähnliches gilt für Unterbekleidung (Österreich +56%, Bundesrepublik Deutschland +15%, Niederlande +4%). Die Erzeugung von Miedern und Miederwaren stieg in Österreich und in den Niederlanden gleich stark, ging jedoch in der Bundesrepublik Deutschland zurück (offenbar weil viele Firmen ihre Erzeugung infolge des Arbeitskräftemangels ins Ausland verlagerten).

Vergleich der Bekleidungsproduktion in Österreich, der Bundesrepublik Deutschland und den Niederlanden

	1960	1961	1962	1963	1964	1965	1966	
	1.000 St							
	1960=100							
Oberbekleidung	Österreich	6 234	108 0	176 1	201 8	231 0	254 9	265 6
	Deutschland	137 621	108 2	112 3	113 0	124 1	145 5	
	Niederlande	35 801	109 7	104 3	108 8	114 1	112 3	
Unterbekleidung	Österreich	7 907	114 1	120 0	137 3	142 8	156 2	140 5
	Deutschland	94 512	93 6	91 9	108 8	114 5	115 1	
	Niederlande	17 347	103 5	99 5	108 0	119 3	103 7	
Mieder u. Miederwaren	Österreich	4 785	117 1	161 3	199 0	224 1	493 1	236 9
	Deutschland	43 700	82 8	92 0	95 0	87 9		
	Niederlande	5 200	105 8	142 3	155 8	215 4		

Die österreichische Bekleidungsindustrie ist ein gutes Beispiel dafür, daß die schematische (auf Grund internationaler Durchschnittswerte vorgenommene) Klassifizierung der Industriezweige in Wachstumsindustrien und stagnierende Branchen nur mit gro-

ßer Vorsicht als Orientierungsbehelf für strukturpolitische Maßnahmen herangezogen werden darf. Unter günstigen Voraussetzungen können in einem Lande auch Industriezweige florieren, die in vielen anderen Ländern keine oder nur geringe Expansionschancen haben.

Verlagerung vom Gewerbe zur Industrie

Geht man den Ursachen der kräftigen Expansion der Bekleidungsindustrie nach, so scheinen vor allem zwei Faktoren eine entscheidende Rolle gespielt zu haben:

- a) Die Konsumenten kauften zunehmend Konfektionsware und verzichteten darauf, Bekleidungsgegenstände selbst herzustellen oder nach Maß anfertigen zu lassen. Der Übergang zur Konfektion, der sich in Österreich später vollzog als in Ländern mit höherem Lohnniveau, begünstigte die Industrie (z. T. auf Kosten des Gewerbes).
- b) Das elastische Angebot an weiblichen Arbeitskräften in schwach industrialisierten Gebieten Österreichs bewog heimische und ausländische Firmen, neue Betriebsstätten zu gründen, die dank niedrigen Löhnen und verschiedenen sonstigen Kostenvorteilen zu konkurrenzfähigen Preisen produzieren konnten.

Die Verlagerung von der gewerblichen zur industriellen Fertigung spiegelt sich deutlich in der Beschäftigtenstruktur. In der Bekleidungsbranche waren 1964 laut Betriebszensus insgesamt 86.400 Selbständige und Unselbständige tätig. Davon entfielen 42% auf die Industrie und 58% auf das Gewerbe. Zehn Jahre vorher (laut Zensus 1954) waren von insgesamt 74.780 Erwerbstätigen in der Bekleidungsbranche erst 24% in der Industrie und noch 76% im Gewerbe beschäftigt. Die Industrie konnte ihren Beschäftigtenstand im Zeitraum 1954/64 um 18.000 oder 101% steigern, das Gewerbe verlor etwa 6.000 oder 11% seiner Arbeitskräfte.

Beschäftigtenstruktur der Bekleidungsbranche¹⁾

	1954	1964
Beschäftigte insgesamt	74 786	86 422
davon Industrie ²⁾	17 978	36 063
Gewerbe	56 808	50 379
Selbständige	21 293	16 668
Unselbständige	53 493	69 774

¹⁾ Laut Betriebszählungen 1954 und 1964 (ohne Schuherzeugung und -reparatur). — ²⁾ Beschäftigtenstatistik der Bundeskammer der gewerblichen Wirtschaft (jeweils Ende des Jahres)

Gleichzeitig hat sich die soziale Struktur der Beschäftigten zugunsten der Arbeitnehmer verschoben. 1954 waren 28,5% der Erwerbstätigen in der Beklei-

dungsbranche selbständig, 1964 nur noch 19,3%. Die Zahl der Selbständigen sank in diesem Zeitraum um 4.620 oder 21,7%, wogegen die Zahl der Arbeitnehmer um 16.280 oder 30,4% stieg. Die Änderung in der sozialen Struktur der Beschäftigten hängt nicht nur damit zusammen, daß die Industrie stärker expandierte als das Gewerbe. Auch im Gewerbe verlagerte sich die Struktur zugunsten größerer Betriebe. Viele Ein-Mann-Betriebe wurden stillgelegt, wenn der Betriebsinhaber aus dem Erwerbsleben ausschied (dieser Prozeß wurde durch die gesetzliche Altersfürsorge für die Selbständigen beschleunigt). Dagegen konnten größere Gewerbebetriebe meist ihren Beschäftigtenstand ausweiten. Das Großgewerbe (Betriebe über 20 unselbständig Beschäftigte) hatte 1964 bereits 6.500 Arbeitnehmer, 7,5% sämtlicher Erwerbstätigen des Bekleidungsgebietes.

Ausschöpfung ländlicher Arbeitskraftreserven

Der Einfluß des zweiten Faktors, des *elastischen Angebotes an Arbeitskräften* in ländlichen Gebieten, läßt sich an Hand der regionalen Verteilung der Betriebe und Beschäftigten nachweisen. Die Bekleidungsindustrie war lange Zeit aus historischen Gründen hauptsächlich auf Wien konzentriert. Seit dem Ende der fünfziger Jahre hat sich jedoch die regionale Konzentration stark gemildert. Die Knappheit an Arbeitskräften in Wien sowie der Umstand, daß die Bekleidungsindustrie nicht so hohe Löhne zu zahlen vermag wie die meisten anderen Industriezweige, veranlaßte zahlreiche in Wien und in anderen Agglomerationszentren Österreichs tätigen Betriebe, in Gebiete abzuwandern, die über immobile und daher relativ billige weibliche Arbeitskräfte verfügten. Vor allem aber haben ausländische Bekleidungsunternehmen, die den stark steigenden Lohnkosten in ihren Heimatländern ausweichen wollten, zahlreiche neue Betriebe in österreichischen Entwicklungsgebieten gegründet. Die Bekleidungsindustrie eignet sich im allgemeinen für dezentralisierte Standorte, da sie relativ geringe Anlagekosten hat (oft wird der Betrieb zunächst mit gebrauchten Maschinen in alten, leerstehenden Gebäuden begonnen), ungeschulte weibliche Arbeitskräfte in relativ kurzer Zeit anlernen kann und die Transportkosten nur eine geringe Rolle spielen. Die Hilfe des Bundes bei der Auswahl geeigneter Standorte in Entwicklungsgebieten und die materielle Unterstützung durch Länder und Gemeinden (Bereitstellung billiger Grundstücke, Aufschließungsarbeiten, Steuerermäßigungen) förderten diese Entwicklung.

1960 hatten 57% der Betriebe mit 63% der Beschäftigten ihren Standort in Wien, 1966 nur noch 48% der Betriebe mit 44% der Beschäftigten. Die Zahl

Regionale Verteilung der Betriebe und der Beschäftigten in der Bekleidungsindustrie¹⁾

	Betriebe ²⁾		Anteil der Bundesländer an den Betrieben in %	
	1960	1966	1960	1966
Österreich	416	557	100,0	100,0
Wien	237	266	57,0	47,8
Niederösterreich	17	58	4,1	10,4
Burgenland	3	24	0,7	4,3
Oberösterreich	40	58	9,6	10,4
Salzburg	21	17	5,0	3,1
Kärnten	11	15	2,7	2,7
Steiermark	49	58	11,8	10,4
Tirol	21	34	5,0	6,1
Vorarlberg	17	27	4,1	4,8
	Beschäftigte ²⁾		Anteil der Bundesländer an den Beschäftigten in %	
	1960	1966	1960	1966
Österreich	28.397	36.818	100,0	100,0
Wien	17.825	16.172	62,7	43,9
Niederösterreich	1.653	4.117	5,8	11,2
Burgenland	131	2.562	0,5	7,0
Oberösterreich	2.286	4.803	8,1	13,0
Salzburg	957	1.056	3,4	2,9
Kärnten	628	859	2,2	2,3
Steiermark	2.155	3.263	7,6	8,9
Tirol	1.481	2.190	5,2	5,9
Vorarlberg	1.281	1.796	4,5	4,9

Q: Bundeskammer der gewerblichen Wirtschaft — ¹⁾ Jeweils am Jahresende. — ²⁾ Einschließlich der Zentralbüros.

der Arbeitnehmer sank im gleichen Zeitraum in Wien um 1.700 oder 9%, wogegen sie in den übrigen Bundesländern um 10.000 oder 95% zunahm. Hauptnutznießer der regionalen Dekonzentration waren die Bundesländer Burgenland, Niederösterreich und Oberösterreich, die je 2.000 bis 3.000 Bekleidungsarbeiter zusätzlich in der Industrie beschäftigten. Das Burgenland vergrößerte seinen Anteil an der Gesamtzahl der in der Bekleidungsindustrie Beschäftigten von 0,5% auf 7,0%, Niederösterreich von 5,8% auf 11,2% und Oberösterreich von 8,1% auf 13,0%. Im Burgenland und in den Randgebieten Niederösterreichs haben vor allem Arbeitskraftreserven die Neugründung von Betrieben stimuliert, in Oberösterreich spielt außerdem die Nähe der deutschen Grenze eine Rolle.

Wie sehr die Verfügbarkeit über *weibliche Arbeitskräfte* die Expansion der Bekleidungsindustrie be-

Struktur der Arbeiter in der Bekleidungsindustrie

		1960			1965		
		Männer	Frauen	Insgesamt	Männer	Frauen	Insgesamt
Zahl der Arbeiter	absolut	2.891	21.574	24.465	3.135	27.618	30.753
	in %	11,8	88,2	100,0	10,2	89,8	100,0
davon	in %						
Facharbeiter		59,5	42,9	44,8	55,3	35,3	37,4
Angelernte Arbeiter		24,2	36,4	34,9	27,8	45,6	43,7
Hilfsarbeiter		10,3	11,0	11,0	12,1	10,7	10,8
Gewerbl. Lehrlinge		1,9	2,9	2,8	1,7	1,9	1,9
Heimarbeiter		4,1	6,8	6,5	3,1	6,5	6,2

Q: Bundeskammer der gewerblichen Wirtschaft.

günstigte, geht aus folgenden Vergleichen hervor Vom Gesamtwachst an Arbeitern in der Bekleidungsindustrie im Zeitraum 1960/65 von 6.300 waren mehr als 6.000 Frauen und nur etwas mehr als 200 Männer. Der Frauenanteil an der Zahl der Arbeiter, der schon 1960 mit 88,2% sehr hoch war, stieg auf 89,8%. Die meisten der zusätzlich eingestellten Frauen waren angelernte Arbeitskräfte, die bisher im Haushalt oder in der Landwirtschaft tätig waren, und von den Betrieben angelernt wurden. Dementsprechend sank der Anteil der Facharbeiterinnen an der Zahl der beschäftigten Frauen von 42,9% auf 35,3%, wogegen der Anteil der angelernten Arbeiterinnen von 36,4% auf 45,6% stieg.

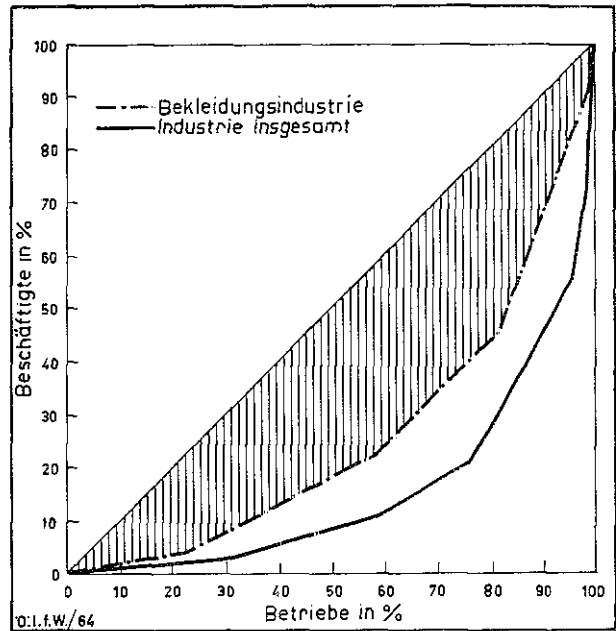
Größenstruktur der Betriebe

Beschäftigtenklasse	Insgesamt	6—20	21—50	51—100	101—500	Über 500
1960						
Industrie insgesamt						
Betriebe	100 0	26 2	30 1	17 8	20 9	5 0
Beschäftigte	100 0	2 5	7 5	9 5	33 2	47 3
Bekleidungsindustrie						
Betriebe	100 0	21 0	36 2	23 7	18 4	0 7
Beschäftigte	100 0	4 0	17 9	24 3	47 1	6 7
1966						
Industrie insgesamt						
Betriebe	100 0	28 0	30 1	17 7	20 0	4 2
Beschäftigte	100 0	2 9	8 1	10 3	35 5	43 2
Bekleidungsindustrie						
Betriebe	100 0	22 9	36 5	24 2	15 6	0 7
Beschäftigte	100 0	4 7	18 0	26 5	43 3	7 4

Q: Bundeskammer der gewerblichen Wirtschaft. Stand jeweils am Jahresende, ohne Zentralbüros.

Die räumliche Dezentralisierung der Bekleidungsindustrie wurde nicht zuletzt dadurch begünstigt, daß auch relativ kleine Betriebseinheiten wirtschaftlich arbeiten können. Das gilt vor allem dann, wenn große Unternehmungen ein Netz von örtlich getrennten und hinreichend spezialisierten Filialbetrieben errichten und sie organisatorisch zweckmäßig betreuen. Die vorwiegend *klein- und mittelbetriebliche Struktur* der Bekleidungsindustrie, die sich historisch daraus erklärt, daß sich die meisten Industrieunternehmungen aus dem Gewerbe entwickelt haben, blieb daher bis in die jüngste Zeit erhalten, obschon in den letzten Jahren einige neue Großbetriebe vor allem der Wäsche- und Miederwarenerzeugung entstanden, die von Anfang an mit modernen industriellen Fertigungsmethoden Bekleidung erzeugten. 1966 waren nur 7,4% der Arbeitskräfte der Bekleidungsindustrie (in der gesamten Industrie 43,2%) in Betrieben mit mehr als 500 Beschäftigten tätig (Betriebe mit mehr als 1.000 Beschäftigten gibt es nicht). Mehr als zwei Drittel der Arbeitskräfte entfielen auf die Betriebsgrößenklassen zwischen 51 und 500 Beschäftigten. In den weniger industrialisier-

Struktur der Bekleidungsindustrie



Die vorwiegend klein- und mittelbetriebliche Struktur der österreichischen Bekleidungsindustrie ist aus den Lorenzkurven ersichtlich. Die Bekleidungsindustrie ist weniger konzentriert als die Gesamtindustrie.

ten Gebieten des Burgenlandes, Niederösterreichs und Oberösterreichs entstanden zwar in den letzten Jahren neben vielen kleinen Betrieben auch je ein Großbetrieb mit mehr als 500 Beschäftigten. Gleichzeitig wurden jedoch zwei Großbetriebe in Wien aufgelassen und die Produktion in die Provinz verlagert.

Dominierender Inlandsabsatz, zunehmender Veredelungsverkehr

Die Bekleidungsindustrie produzierte lange Zeit fast ausschließlich für den *heimischen Markt*, auf dem sie einen ausreichenden handelspolitischen Schutz genoß. Im Zuge der kräftigen Expansion der Produktion und mit der Beseitigung der Handelsschranken nahm die Außenhandelsverflechtung allmählich zu. Sie spielt jedoch erst bei einigen Produkten eine größere Rolle. Von der Gesamtproduktion der Bekleidungsindustrie (Brutto-Produktionswert zu laufenden Preisen) wurden 1966 83,2% (1960: 91,5%) im Inland abgesetzt

Entwicklung des privaten Konsums

	1960	1961	1962	1963	1964	1965
Veränderung gegen das Vorjahr in %						
Privater Konsum insgesamt	8 7	9 1	9 2	8 6	7 6	8 8
Ausgaben für Bekleidung	7 5	10 7	9 1	7 0	6 7	8 4
Anteil der Bekleidung am privaten Konsum insgesamt in %	13 9	14 1	14 0	13 8	13 7	13 7

Der *Inlandsabsatz* der Bekleidungsindustrie stieg zwischen 1960 und 1966 nominell um 2,1 Mrd. S oder 76%, weit stärker als das Brutto-Nationalprodukt (62%) und der private Konsum (61%). Demgegenüber haben die privaten Haushalte ihre Ausgaben für Bekleidung (einschließlich Schuhe, Lederwaren und Meterware) im gleichen Zeitraum nur um 55% ausgeweitet, etwas schwächer als ihre Gesamtausgaben. Der Anteil der Bekleidungsausgaben am privaten Konsum (nominell) schwankte um 14%, wobei

die jährlichen Schwankungen hauptsächlich durch Witterungs- und Modeeinflüsse bestimmt werden. Wenn dennoch die Bekleidungsindustrie ihren Inlandsabsatz überproportional steigern konnte, so lag das vor allem daran, daß die Konsumenten ihren Bedarf zunehmend durch fabrikmäßig erzeugte Konfektionsware deckten, weniger Maßaufträge vergaben und darauf verzichteten, Bekleidungsgegenstände aus gekauften Stoffen oder Geweben selbst herzustellen.

Der Außenhandel mit Bekleidungsgegenständen¹⁾

	Einfuhr						Ausfuhr							
	1960	1961	1962	1963	1964	1965	1966	1960	1961	1962	1963	1964	1965	1966
Mill. S														
Bekleidung														
Insgesamt ²⁾	367	605	1481	2289	2971	3893	5179	2557	3689	4504	5904	7532	8760	9810
Vormerkverkehr	30	191	835	1141	1200	1427	1186	2043	3130	3889	5221	6700	7957	8838
Vormerkverkehr in %	8.4	31.6	56.4	49.8	40.4	36.7	22.9	79.9	84.8	86.4	88.4	88.9	90.8	90.1
Oberbekleidung														
Insgesamt	80	287	1057	1617	1936	2725	3680	1587	2584	2821	3705	4770	5714	6506
Vormerkverkehr	06	157	787	1080	1138	1356	1111	1325	2258	2461	3276	4238	5169	5836
Vormerkverkehr in %	8.0	54.8	74.5	66.8	58.8	49.8	30.2	83.5	87.4	87.2	88.4	88.9	90.5	89.7
Unterbekleidung														
Insgesamt	03	04	12	52	68	94	181	222	229	215	249	323	237	183
Vormerkverkehr	00	—	03	19	06	02	00	191	201	199	236	295	176	166
Vormerkverkehr in %	6.0	—	23.3	36.2	8.4	1.7	0.2	86.4	87.7	92.4	94.7	91.7	74.4	90.5
Mieder und Miederwaren														
Insgesamt	15	26	24	48	199	145	200	50	148	673	1022	1677	1964	2206
Vormerkverkehr	00	08	09	10	21	30	20	31	122	606	965	1569	1920	2106
Vormerkverkehr in %	5.1	31.7	36.4	21.1	10.7	21.3	9.9	63.1	82.7	90.1	94.5	93.6	97.8	95.5
Sonstige Bekleidung														
Insgesamt	144	130	194	277	409	484	581	344	329	335	363	314	330	360
Vormerkverkehr	10	06	19	00	24	29	43	243	246	245	290	260	270	290
Vormerkverkehr in %	7.0	4.6	10.1	0.2	5.9	6.0	7.4	70.6	74.8	73.3	79.9	82.7	81.8	80.6
Hüte und Kopfbedeckungen														
Insgesamt	125	157	194	294	360	444	538	355	398	460	565	450	516	556
Vormerkverkehr	13	19	17	31	11	09	13	252	301	378	454	338	423	439
Vormerkverkehr in %	8.4	31.6	56.4	49.8	40.4	36.7	22.9	71.1	75.7	82.1	80.4	75.1	82.0	78.9

¹⁾ Einschließlich des Gewerbes — ²⁾ Ohne Leder- und Strickbekleidung.

Der *Außenhandel* mit Bekleidungsgegenständen gewann erst in den letzten Jahren und nur bei einigen Produkten größere Bedeutung. Die Einfuhr stieg von 367 Mill. S (1960) auf 5179 Mill. S (1966), die Ausfuhr von 2557 auf 9809 Mill. S. 1960 betrug der Ausfuhrüberschuß 2190 Mill. S, 1966 4630 Mill. S. An der kräftigen Ausweitung des Außenhandels hatte der *aktive Veredelungsverkehr* einen entscheidenden Anteil. 1966 wurden 23% der Einfuhr und 90% der Ausfuhr im Vormerkverkehr abgewickelt. Vor allem Zweigbetriebe ausländischer Unternehmungen bezogen Stoffe und bereits zugeschnittene Bekleidungsstücke aus dem Ausland und führten die daraus hergestellten Bekleidungsgegenstände wieder aus¹⁾. Von der Produktion an Miedern und Miederwaren

wurden 50% und von der Produktion an Oberbekleidung 16,6% im Vormerkverkehr exportiert.

Anteil des Außenhandels an der Industrieproduktion einiger Produktgruppen

	1960		1966	
	1 000 S	%	1 000 S	%
Oberbekleidung				
Inländ. Industrieproduktion	1 565 065		3 506 252	
Einfuhr, einschl. Vormerkverkehr	8 024	0.5	367 968	10.5
Ausfuhr:	158 650	10.1	650 581	18.6
Einfuhr, ohne Vormerkverkehr	7 384	0.47	256 901	7.3
Ausfuhr	26 197	1.7	66 966	1.9
Unterbekleidung				
Inländ. Produktion	474 260		740 271	
Einfuhr, einschl. Vormerkverkehr	318	0.07	18 084	2.4
Ausfuhr,	28 638	6.0	18 313	2.4
Einfuhr, ohne Vormerkverkehr	299	0.06	18 044	2.3
Ausfuhr	3 012	0.6	1 731	0.2
Mieder u. Miederwaren				
Inländ. Produktion	103 190		421 102	
Einfuhr, einschl. Vormerkverkehr	1 494	1.4	19 978	4.7
Ausfuhr,	4 952	4.8	220 593	52.4
Einfuhr, ohne Vormerkverkehr	1 418	1.37	18 005	4.3
Ausfuhr	1 829	1.8	9 970	2.4

¹⁾ Ein exakter Vergleich von Einfuhr und Ausfuhr im Vormerkverkehr nach Warengruppen ist, abgesehen von zeitlichen Differenzen, deshalb nicht möglich, weil die eingeführten Stoffe in anderen Zollpositionen erfaßt sind und nicht den einzelnen Gruppen von Bekleidungsgegenständen zugeordnet werden können.

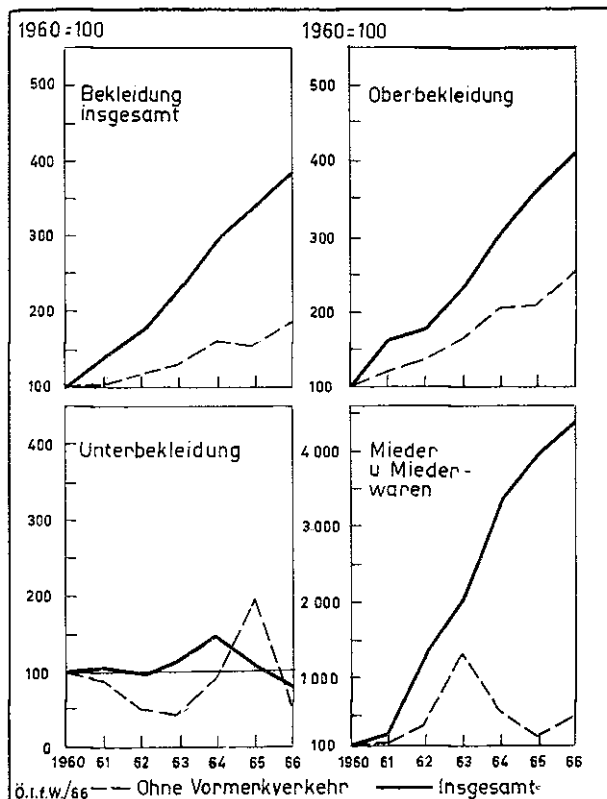
Regionale Struktur des Außenhandels mit Bekleidungsgegenständen

	Einfuhr				Ausfuhr			
	1960		1966		1960		1966	
	Mill. S	%	Mill. S	%	Mill. S	%	Mill. S	%
Bekleidung								
Insgesamt	367	100.0	517.9	100.0	255.7	100.0	980.9	100.0
EWG	27.3	74.4	349.6	67.5	146.1	57.1	327.9	33.8
davon BRD	13.7	37.3	288.4	55.7	130.7	51.1	430.8	43.9
EFTA	7.3	19.9	127.0	24.5	41.9	16.4	294.5	30.0
USA und Kanada	1.4	3.8	7.1	1.3	40.8	16.0	102.5	10.5
Sonstige	0.7	1.9	34.2	6.7	26.9	10.5	56.0	5.7
Oberbekleidung								
Insgesamt	8.0	100.0	368.0	100.0	158.7	100.0	650.6	100.0
EWG	4.0	50.0	254.0	69.0	98.6	62.1	402.4	61.9
davon BRD	2.6	32.5	229.3	62.3	87.5	55.1	375.5	57.7
EFTA	3.2	40.0	82.4	22.4	21.7	13.7	151.2	23.2
USA und Kanada	0.6	7.5	5.4	1.5	26.2	16.5	84.7	13.0
Sonstige	0.2	2.5	26.2	7.1	12.2	7.7	12.3	1.9
Unterbekleidung								
Insgesamt	0.3	100.0	18.1	100.0	22.2	100.0	18.3	100.0
EWG	0.2	66.7	7.1	39.2	15.7	70.7	12.6	68.9
davon BRD	0.2	66.7	3.6	19.9	15.1	68.0	11.5	62.8
EFTA	0.1	33.3	8.7	48.1	3.7	16.7	2.8	15.3
USA und Kanada	0.0	0.0	0.2	1.1	0.1	0.4	0.1	0.5
Sonstige	0.0	0.0	2.1	11.6	2.7	12.2	2.8	15.3
Mieder und Miederwaren								
Insgesamt	1.5	100.0	20.0	100.0	5.0	100.0	220.4	100.0
EWG	1.2	80.0	11.3	56.5	1.5	30.0	72.5	32.9
davon BRD	1.0	66.7	7.7	38.5	1.3	26.0	11.2	5.1
EFTA	0.3	20.0	5.9	29.5	1.9	38.0	119.5	54.2
USA und Kanada	—	—	0.5	2.5	—	—	3.7	1.7
Sonstige	—	—	2.3	11.5	1.6	32.0	24.7	11.2
Sonstige Bekleidung								
Insgesamt	14.4	100.0	58.1	100.0	34.4	100.0	36.0	100.0
EWG	10.9	75.7	37.4	64.4	11.4	33.1	15.1	41.9
davon BRD	5.3	36.8	21.9	37.7	10.6	30.8	10.9	30.3
EFTA	2.3	16.0	17.4	29.9	3.6	10.5	5.9	16.4
USA und Kanada	0.7	4.9	0.8	1.4	10.0	29.1	7.8	21.7
Sonstige	0.5	3.4	2.5	4.3	9.4	27.3	7.2	20.0
Hüte und Kopfbedeckungen								
Insgesamt	12.4	100.0	53.8	100.0	35.5	100.0	55.6	100.0
EWG	10.9	87.9	39.8	74.0	18.9	53.2	25.1	45.1
davon BRD	4.7	37.9	25.9	48.1	16.2	45.6	21.7	39.0
EFTA	1.4	11.3	12.6	23.4	11.0	31.0	15.2	27.3
USA und Kanada	0.1	0.8	0.3	0.6	4.5	12.7	6.3	11.4
Sonstige	—	—	1.1	2.0	1.1	3.1	9.0	16.2

Die Entwicklung des aktiven Veredelungsverkehrs wurde vor allem dadurch begünstigt, daß EWG-Firmen über österreichische Zweigbetriebe den EFTA-Markt zollbegünstigt beliefern konnten. Nach dem EFTA-Vertrag wurde bis 1. Jänner 1967 auch Waren der EFTA-Ursprung zuerkannt, die aus bestimmten Vormaterialien (Teile der Oberbekleidung, Teile der Mieder und Miederwaren) hergestellt wurden, die nicht aus der EFTA stammten. Voraussetzung hierfür war, daß die zonenfremden Vormaterialien (ausgenommen Futterstoffe und Zubehör) nicht mehr als 40% oder 45% des Ausfuhrwertes der Fertigwaren betragen. Diese Bestimmung nutzten insbesondere viele deutsche Firmen aus, indem sie Stoffe und Bekleidungsstücke aus ihren Stammhäusern nach Österreich lieferten und die dort von ihren Tochterfirmen hergestellten Fertigprodukte zollbegünstigt in die EFTA exportierten.

Scheidet man den Vormerkverkehr aus, dann stiegen die Bekleidungsexporte nur von 51.4 Mill. S (1960) auf 97.2 Mill. S (1966) und machen nur wenige Prozente der heimischen Produktion aus (Unterbekleidung 0.2%, Oberbekleidung 1.9%, Mieder und Miederwaren 2.4%). Die Einfuhr von Bekleidungsgegenständen (ohne Vormerkverkehr) hat kräftiger expandiert als die Ausfuhr. Sie stieg von 1960 bis 1966 auf das Zwölfwache (von 33.7 Mill. S auf 399.3 Mill. S). Das Vordringen der ausländischen Bekleidungsgegenstände auf dem heimischen Markt wurde durch Zollsenkungen und die Beseitigung der mengenmäßigen Importbeschränkungen begünstigt. Die EFTA-Zölle wurden bis Anfang 1967 in Etappen abgebaut, ein Großteil der Bekleidungsgegenstände wurde 1963, Oberbekleidung 1964 liberalisiert. Gleichzeitig gewannen Importe aus Niedrig-Preisländern an Bedeutung, die teils direkt aus Über-

Exporte von Bekleidung¹⁾



¹⁾ Einschließlich des Gewerbes.

Die Exporte von Bekleidungsgegenständen haben sich seit 1966 deshalb stark erhöht, weil Zweigniederlassungen ausländischer Firmen Stoffe und Bekleidungsteile im Vormerkverkehr importierten und in veredelter Form wieder exportierten. Die Exporte ohne Vormerkverkehr haben in nahezu allen Produktgruppen schwächer expandiert als die Gesamtexporte.

see bezogen und teils über andere EFTA-Länder nach Österreich eingeschleust wurden. Dennoch sind die Importe im Vergleich zur heimischen Produktion noch relativ gering. 1966 erreichten sie (ohne Vormerkverkehr) bei Oberbekleidung 7 3%, bei Unterbekleidung 2 3% und bei Miedern und Miederwaren 4 3% der Inlandsproduktion.

Die handelspolitische Spaltung Westeuropas und billige Angebote aus Niedrig-Preis-Ländern spiegeln sich in der regionalen Struktur des Außenhandels. Die EWG ist zwar nach wie vor der wichtigste Abnehmer und Lieferant von Bekleidungsgegenständen. Ihr Anteil an der Ausfuhr sank jedoch von 57 1% (1960) auf 53 8% (1966) und ihr Anteil an der Einfuhr von 74 4% auf 67 5%. Die EFTA gewann vor allem als Absatzgebiet stark an Bedeutung (Anteil am Gesamtexport 1960: 16 4%, 1966: 30 0%). Die „sonstigen“ Länder (ohne USA und Kanada) waren zu Beginn der sechziger Jahre als Bezugsquelle noch völlig unbedeutend 1966 kamen immerhin schon 6 7%

der Bekleidungsimporte unmittelbar aus Oststaaten und überseeischen Niedrig-Preis-Ländern (die mittelbaren Importe über Industriestaaten nicht eingerechnet).

Mäßiger Produktivitätszuwachs, stark steigende Arbeitskosten

Die Bekleidungsindustrie konnte zwar ihre Produktion stärker ausweiten als die gesamte Industrie, erzielte aber nur einen unterdurchschnittlichen Produktivitätszuwachs. Zwischen 1960 und 1966 stieg ihre Produktivität (Produktion je Beschäftigten) um 16 4% (2 5% pro Jahr), in der Industrie insgesamt aber um 26 6% (4 4% pro Jahr). Die Produktionsausweitung hatte daher einen starken Beschäftigungseffekt. Die Zahl der Beschäftigten in der Bekleidungsindustrie stieg im Zeitraum 1960/66 um 8.800 oder 32%; ihr Anteil an der Gesamtzahl der Industriebeschäftigten erhöhte sich von 4 7% auf 6 1%.

Die Bekleidungsindustrie kann ihre Produktivität nur relativ langsam steigern, weil sie sehr arbeitsintensiv ist und grundlegende technologische Neuerungen selten sind. Produktivitätsfortschritte werden hauptsächlich durch eine bessere Organisation des Arbeitsablaufes, durch Spezialisierung auf einige wenige Produkte und Änderungen in den Fertigungsverfahren erzielt, die den Einsatz von Spezialmaschinen gestatten und Handarbeit ersparen. Die kostensparende Produktion in großen Serien wird jedoch durch den häufigen Wechsel der Mode (insbesondere bei Damenoberbekleidung) erschwert. Der Handel ist oft nicht finanzkräftig genug, um sich große Lager zu halten und das Modेरisiko zu übernehmen. Er bestellt daher meist nur relativ kleine Mengen, verlangt aber kurzfristige Nachlieferungen, wenn sich die Ware gut verkauft. Die Produzenten müssen daher Kollektionen auf Lager produzieren und das Mode- und Wetterrisiko übernehmen oder größere Kapazitätsreserven halten, um stoßartige Nachbestellungen ausliefern zu können.

Zweige mit unterdurchschnittlicher Produktivitätssteigerung müssen meist die gleichen Lohnerhöhun-

Stundenverdienste (brutto) der Wiener Arbeiter in der Bekleidungsindustrie

Jahr	Stundenlohn S	1960=100	Veränderung gegen das Vorjahr in %
1960	8 16	100 0	—
1961	9 11	111 6	11 6
1962	9 78	119 9	7 4
1963	10 49	128 6	7 3
1964	11 56	141 7	10 2
1965	12 69	155 5	9 7
1966	13 99	171 4	10 2

Q: Verdienstindex des Institutes

gen gewähren wie Zweige mit hohem Produktivitätsfortschritt und sind daher gezwungen, ihre Preise überdurchschnittlich zu steigern. Diese allgemeine Erfahrung gilt auch für die Bekleidungsindustrie, wenngleich die Verteuerungen durch verschiedene andere Einflüsse gedämpft wurden.

Die *Stundenverdienste* der Bekleidungsarbeiter in Wien stiegen laut Verdienstindex des Institutes¹⁾ von 1960 bis 1966 um 71%, etwa gleich stark wie die sämtlicher Industriearbeiter Österreichs (+67%). Unterstellt man, daß sich auch die durchschnittlichen Arbeitnehmerinkommen (Arbeiter und Angestellte) so wie die der gesamten Industrie (+64%, brutto) entwickelt haben, dann erhöhten sich die Arbeitskosten je Erzeugungseinheit in der Bekleidungsindustrie zwischen 1960 und 1966 um 47% oder 66% jährlich (in der Industrie insgesamt um 33% oder 49%).

Demgegenüber stiegen die *Erzeugerpreise* für Bekleidungswaren in der Vergleichsperiode nur um 28% oder 4% jährlich²⁾. Da die Lohnquote der Bekleidungsindustrie etwa 20% beträgt, verbleibt für Vorleistungen und Stückgewinn eine Steigerung um 13% oder 21% jährlich. Die Schere zwischen Arbeitskosten und Erzeugerpreisen dürfte sich zum Teil daraus erklären, daß sich die Verteuerung der Vormaterialien in relativ engen Grenzen hielt. Wahrscheinlich ging auch von den neu gegründeten Betrieben, die zum Teil mit den modernsten technischen Anlagen ausgerüstet wurden, relativ billige Arbeitskräfte in Agrargebieten beschäftigen und durch verschiedene regionalpolitische Hilfen gefördert wurden, ein starker Konkurrenzdruck aus, der die Unternehmungen zwang, besonders knapp zu kalkulieren.

Vergleicht man die Preissteigerungsraten der einzelnen Erzeugnisse mit ihrer Produktionsentwicklung, so ist deutlich eine negative Korrelation zwischen diesen beiden Größen zu erkennen. Waren, die in zunehmend größeren Mengen erzeugt wurden (z. B.

¹⁾ Die von der Sektion Industrie der Bundeskammer erhobenen Verdienste der Bekleidungsarbeiter in ganz Österreich konnten nicht herangezogen werden, da diese Statistik 1964 infolge Änderung des Erhebungsumfanges einen Bruch aufweist. Die Veränderungsdaten der Verdienste in den Jahren vorher und nachher stimmen jedoch in beiden Statistiken gut überein.

²⁾ Die Preissteigerungsrate wurde durch einen Vergleich des Produktionsindex für die Bekleidungsindustrie mit den nominellen Brutto-Produktionswerten für die gleichen Waren errechnet.

Miederwaren und Skihosen), sind billiger geworden. Dagegen stiegen die Preise für Hüte, Kappen und Damenkleider bei rückläufiger oder nur mäßig wachsender Produktion besonders stark. Obschon diese Vergleiche etwas problematisch sind, da Qualitätsänderungen vernachlässigt wurden, scheinen sie doch darauf hinzudeuten, daß bei wachsenden Absatzmärkten durch Produktspezialisierung und rationelle Fertigungsmethoden auch in der Bekleidungsindustrie größere Rationalisierungseffekte zu erzielen sind.

Ausblick

Die kräftige Expansion der österreichischen Bekleidungsindustrie seit Beginn der sechziger Jahre war einer besonders günstigen Konstellation zu danken. Verschiedenes spricht dafür, daß die Wachstumsraten künftig kleiner werden. Die kurzfristig einsetzbaren Reserven an weiblichen Arbeitskräften in Agrargebieten sind großteils erschöpft, und die Lohndifferenzen zwischen den Agglomerationszentren und den Randzonen werden kleiner. Gleichzeitig wird der Importdruck nicht nur aus überseeischen Ländern, sondern auch aus den osteuropäischen Staaten mit relativ niedrigen Löhnen größer. Die Möglichkeiten der EWG-Produzenten, durch Veredelung von Vormaterialien in Österreich die EFTA-Länder zollbegünstigt zu beliefern, wurden durch die Verschärfung der EFTA-Ursprungsbestimmungen stark eingeschränkt³⁾. Nicht zuletzt dürfte sich die heimische Nachfrage nicht mehr im gleichen Tempo wie bisher von Meterware und Maßfertigung auf Konfektionsware verlagern. Die relativ mäßigen Produktionszuwächse der Bekleidungsindustrie 1965 und 1966 (in beiden Jahren wuchs die Produktion nur um je 3%) deuten bereits die Verflachung des Wachstumstrends an. Unter den künftig zu erwartenden ungünstigeren Konkurrenzbedingungen wird die Bekleidungsindustrie nur dann angemessen expandieren können, wenn sie ihre Produktion spezialisiert, moderne Fertigungsverfahren einführt und durch modische Neuheiten sowie durch entsprechende Qualität der Verarbeitung den Konsumentenwünschen zu entsprechen vermag.

³⁾ Ab 1967 fällt die zollbegünstigte Behandlung von sogenannten Warten mit 40%- bzw. 45%-Klausel weg. Vorprodukte, die im Vormerkverkehr aus der EWG bezogen werden, müssen nunmehr voll verzollt werden, wenn die Fertigwaren zollfrei in die EFTA exportiert werden.

Erich Zeillinger